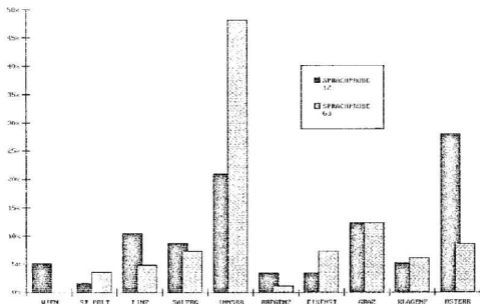


Wie vorhin besprochen, wird die Sprachprobe 14 des Innsbrucker Universitätsprofessors zu 42,1% 'Ö' zugeordnet, zu 9,2% 'Innsbruck'. Die Sprachprobe 48 desselben Professors, die ein für das Tirolerische sehr charakteristisches Merkmal aufweist, nämlich die postvelare Artikulation des Frikativs /x/, wird zu 32,1% 'Innsbruck' zugeordnet, aber nur noch zu 19,8% 'Ö'.

Noch deutlicher zeigt sich dieses Bild bei einem Innsbrucker Arzt:



Sprachprobe 12 wird zu 28,1% 'Ö' zugeordnet und nur zu 21,1% 'Innsbruck'. Sprachprobe 63 hingegen, die einen besonders für das Tirolerische charakteristischen Tonhöhenverlauf aufweist, wird zu 48,1% als 'Innsbruck' erkannt und nur noch zu 8,6% 'Ö' zugeordnet.

Das Erkennen einer regionalen Varietät verringert also die gleichzeitige Zuordnung zur Kategorie 'für ganz Österreich gültig', mit Ausnahme der Erkennung oder Zuordnung zu 'Wien', wo die Zuordnung 'Ö' häufig mit einer Zuordnung 'Wien' einhergeht, und zwar unabhängig davon, aus welcher Stadt die Sprecher stammen. Dies zeigt Diagramm 3, die Zuordnung eines Salzburger Universitätsprofessors.

Sprachprobe 9 wird zu 16,9% 'Ö' zugeordnet und zu 10,8% 'Wien', Sprachprobe 45 hingegen zu 30,8% 'Ö' und zu 24,4% 'Wien'. Als Salzburger wird er in beiden Fällen kaum erkannt.

Auch bei den nächsten beiden Sprachproben (Diagramm 4) geht eine hohe Zuordnung zu 'Ö' mit einer hohen Zuordnung zu 'Wien' einher:

Der Grazer Universitätsprofessor (Sprachprobe 8) wird zu 41,8% 'Ö' zugeordnet, zu 24,1% 'Wien', als Grazer wird er kaum erkannt. Der Wiener Universitätsprofessor (Sprachprobe 42) wird zu 37,8% 'Ö' zugeordnet, zu